

Arbeitskammern.

II.

Der organische Aufbau der Kammern.

Die theoretische Erörterung der Arbeitskammerfrage hat bisher als wünschenswerten organischen Aufbau größtenteils ergeben: 1. lokale Kammern für den Bereich einer größeren Stadt oder eines Industriebezirks; 2. Bezirkskammern für einen Regierungsbezirk oder eine Provinz; 3. Reichsarbeitskammern mit Arbeitsamt. Innerhalb dieser Organisationen dachte man eine mögliche Gliederung nach Berufen. Der Entwurf geht einen völlig anderen Weg; er will Kammern nach Berufen. Die Motive sagen darüber folgendes:

Für die Gliederung der Arbeitskammern kam zunächst in Frage, ob nach örtlichen Bezirken Kammern zu errichten sind, die alle Gewerbegebiete umfassen, oder ob eine sachliche Gliederung den Vorzug verdient. Der Entwurf hat sich für die letztere Regelung entschieden. Wenn eine lebenskräftige Organisation geschaffen werden soll, so muß dafür gesorgt werden, daß sie sich praktischer Arbeit widmet und mit ihren Beratungen und Beschlüssen auf tatsächlichen, ihren Mitgliedern aus eigener Erfahrung vertrauten Verhältnissen fußt.

In der gleichen Weise hat sich bisher schon überwiegend die freiwillige Bildung von Organisationen der Arbeiter zur Vertretung ihrer Interessen vollzogen.

Auch wenn man die einzelnen Oblichkeiten, die den Arbeitskammern zugewiesen werden können, ins Auge faßt, so ergeben sich mannigfache Vorzüge der sachlichen Gliederung. Bei den Beratungen der Arbeitskammern werden vielfach die besonderen Verhältnisse in einem bestimmten Gewerbegebiet von entscheidender Bedeutung sein. Es muß deshalb dahin gestrebt werden, daß in dieser Hinsicht die erforderliche Sachkunde in jeder Arbeitskammer vorhanden ist. Ferner darf in sachlich gegliederten Arbeitskammern am ehesten die gerechte Würdigung der verschiedenen Standpunkte sowie eine verständnisvolle Förderung der beruflichen Interessen, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf gewerblichem und wirtschaftlichem Gebiete miteinander verbinden, erwartet werden. Auch werden die Staats- und Gemeindebehörden für die Lösung ihrer auf gewerblichem und wirtschaftlichem Gebiete liegenden Aufgaben sachverständige Unterstützung in den Arbeitskammern um so besser finden, je mehr deren Mitglieder auf den jeweiligen in Betracht kommenden Gebieten sachkundig sind. Auch in staatlichen Interessen ist daher auf die Einrichtung sachlicher Arbeitskammern Wert zu legen.

Der Gliederung der Arbeitskammern nach Gewerbegebieten müssen das Wahlrecht und die Bedingungen der Wählbarkeit entsprechen. Hier bietet sich der Vorteil, daß die auf dem Gebiete der Unfallversicherung bestehende Organisation der gewerblichen Berufsgenossenschaften benutzt werden kann. Diese Organisation umfaßt im wesentlichen das gesamte deutsche Gewerbe, soweit die einzelnen Betriebe eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen. Sie hat sich auf den mannigfachen ihr zugewiesenen Gebieten der Förderung des Wohles der Arbeiter vorzüglich bemüht und es darf von dem in ihr tätigen opferfertigen Gemeinwesen der Unternehmer erwartet werden, daß sie zum Besten des Gewerbebezirks und seiner Arbeiter auch bereit sein werden, die verhältnismäßig nicht bedeutenden Kosten der Arbeitskammern zu tragen.

Man hofft hiernach von der beruflichen Gliederung eine größere praktische Wirksamkeit der Kammern. Es sprechen dafür ganz gewiß gewichtige Momente. Jeder Arbeiter hat für seine spezielle Branche ein besonderes Interesse, sie ist ihm bekannt aus eigener Erfahrung, und die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommt im speziellen Beruf zu allererst zur Geltung. Andererseits ist nichts zu leugnen, daß die gewerkschaftlichen Arbeitsämter sich ebenfalls beruflich vollziehen und deshalb auch starke gegenseitige Interessen herausbilden, die ihren Austrag im allseitigen Fall im Tarifvertrag finden. Es ist auch zweifellos richtig, was die Motive durchblicken lassen, daß eine Einflusnahme der Arbeiterorganisationen auf die Tätigkeit der Kammern bei der beruflichen Gliederung eher möglich und erheblich wirkungsvoller ist. Deshalb kann man die berufliche Gliederung im Prinzip akzeptieren.

Dagegen ist die Form höchst bedenklich. Die Unfallberufsgenossenschaften sollen den Hintergrund für die Organisation der Arbeitskammern abgeben und zwar, wie die Motive sagen, „weil sie sich auf den mannigfachen ihr zugewiesenen Gebieten der Förderung des Wohles der Arbeiter vorzüglich bemüht“ haben und auch die Kosten zu tragen bereit seien. Die Ansichten und Erfahrungen der Arbeiter über die Berufsgenossenschaften sind natürlich andere. Es gibt kaum ein sozialpolitisches Institut, welches in der Arbeiterchaft so unbeliebt ist, wie die Berufsgenossenschaft. Das mag zum Teil in der Natur der Sache liegen insofern, als die Berufsgenossenschaft in den Unfallrentenfällen stets die natürliche Gegenpartei der Arbeiter ist. Aber auch die Art, wie manche Berufsgenossenschaften bei den Rentenfestsetzungen verfahren, hat in der Arbeiterchaft viel Erbitterung geschaffen. Jedenfalls besitzen die Berufsgenossenschaften in der Arbeiterchaft viel weniger Sympathie und Vertrauen, als die Organe der Invaliden- und Krankenterversicherung. Es erscheint zudem auch recht fraglich, ob die Berufsgenossenschaften die Kosten so ohne weiteres übernehmen werden. Wenn sie es tun, dann erhoffen sie jedenfalls auch eine Gegenleistung. Vielleicht ist ihnen das sozialpolitische Defizit, welches sie in den Arbeitskammern erhalten, mit denen sie manche weniger arbeiterfreundliche Maßnahmen gegen die verletzten Arbeiter vornehmen könnten, sowie wert, um die Unkosten zu tragen. Das wäre alsdann aber keine hoffnungsvolle Aussicht für die Wirkung der Arbeitskammern.

Es ergeben sich aber auch eine Reihe anderer Schwierigkeiten. Da die handwerksmäßigen Betriebe ausgeschlossen sind, so wird schon innerhalb einer Berufsgenossenschaft eine Trennung stattfinden müssen, die

schwer durchführbar ist. Die Handwerker werden zudem energisch dagegen protestieren, daß sie mit zu den Unkosten der Arbeitskammern zahlen sollen, nachdem sie bereits ihre Handwerkskammern unterhalten müssen.

So sehr man also mit der beruflichen Gliederung der Kammern einverstanden sein kann, so wenig akzeptabel erscheint der Weg, der gegangen werden soll. Es muß aber zugegeben werden, daß es nicht leicht ist, einen geeigneten anderen Weg vorzuschlagen für die berufliche Gliederung. Am letzten Ende kann es für uns Arbeiter um unerheblicher Bedeutung sein, in welcher Form die Arbeitgeber ihre Vertretung erhalten, wenn nur die Wahl der Arbeitervertreter einwandfrei sichergestellt wird.

Der größte Mangel der Vorlage liegt jedoch in dem Fehlen eines lokalen Unterbaus für die beruflichen Kammern. Stets und überall ist gerade auf die lokalen Arbeitskammern der größte Wert gelegt. Im lokalen Rahmen sollte ihre Hauptwirksamkeit liegen; nicht zu eng bemessen, für einen größeren Stadt- und für einen begrenzten Industriebezirk, ähnlich wie die Gewerbevereinsbezirke, je eine Orts- oder Bezirkskammer. Die lokalen Arbeitskammern sollten eine Art „sozialer Behörden“ sein, in der Arbeitgeber und Arbeiter sich menschlich näher treten zur gemeinsamen Durchführung sozialer Aufgaben — nicht bloß zur Erledigung von Berufsinteressenfragen. Hier sind die Verhältnisse auch von dem einfachen Arbeiter übersehbar und deshalb fruchtbare Arbeit um so eher möglich. Hier sind die Quellen der fähbarsten Ungleichheiten und sozialen Mißstände am schnellsten zu erkennen und am sichersten zu verstopfen. Hier kann durch Rede und Wege der am allerersten Klarheit und Verständigung erzielt werden, weil alle beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber die Verhältnisse aus nächster Nähe zu erkennen Gelegenheit haben. Die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge beispielsweise müssen in lokalem Rahmen gelöst werden und die paritätische Arbeitskammer wäre die geeignetste Körperschaft dazu. Die Mitwirkung an der Durchführung der sozialpolitischen Gesetze unter Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, die Mitarbeit an einer Reform des Arbeiterwohnungswezens (Besserung des Logiswezens) und sonstiger gemeinnütziger Bestrebungen für die unteren Volksklassen fallen unter die Aufgaben der Arbeitskammern. Die Schlichtung von Differenzen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber kann größtenteils nur durch örtliche Instanzen geschehen. Die örtliche Arbeitskammer würde eine soziale Schule sein für Arbeiter und Arbeitgeber. Der persönliche Meinungsaustausch, die Erfahrungen der gemeinsamen sozialen Arbeit würden beiderseitige Schärpen bald beseitigen. Kurz: die Lebenskraft, das eigentliche Tätigkeitsgebiet sollte in der örtlichen Arbeitskammer liegen.

Die Motive lassen nicht klar erkennen, weshalb die beruflichen Arbeitskammern nicht in dem Entwurf vorgezogen sind. Inzwischen hat sich der Herr Staatssekretär darüber im Reichstag näher ausgesprochen. Er meinte u. a., es ließen sich nicht überall an jedem kleineren Orte leistungsfähige Arbeitskammern einrichten und auch Kammern für Kreise oder Bezirke in industriearmen Gegenden würden nur eine recht bescheidene Wirksamkeit ausüben können. Das dürfte in vielen Fällen bei dem beschränkten Personalkreis zutreffen. Aber ebenso richtig ist, daß für Großstädte und bestimmte Industriebezirke örtliche Arbeitskammern ein dringendes Bedürfnis sind aus den oben genannten Gründen. Es muß deshalb ein Weg gefunden werden, wie man beides zweckmäßig miteinander verbinden kann. Nehmen wir die beruflichen Arbeitskammern im Sinne des Entwurfs einmal als die allgemein gegebene Regel. Darum soll da nicht für den Bereich eines Gewerbebezirks eine lokale Arbeitskammer in Verbindung mit dem Gewerbegebiet gebildet werden können? Es handelt sich nur darum, die Organe der beruflichen Arbeitskammern entsprechend zu dem Zweck zu gestalten. Man wird also bei der künftigen Beratung des Entwurfs vor allem im Auge behalten müssen, in irgend einer Form die lokalen Arbeitskammern, sei es als Unterbau für das ganze Institut, sei es als Ergänzung desselben, zu ermöglichen.

Wir fassen uns auch bezüglich dieses Punktes dahin zusammen: die Gliederung der Arbeitskammern nach Berufen kann die Arbeits- und Leistungsfähigkeit derselben fördern und kann deshalb akzeptiert werden. Eine mechanische Angliederung an die Berufsgenossenschaften ist verfehlt, weil das ganze Institut dadurch mehr den Charakter eines Rates der Berufsgenossenschaften erhält. Soweit die Berufsgenossenschaften als Wahlkörper für die Arbeitgeber dienen sollen, liegt unersetzlich kein Bedenken vor, wenn es möglich ist, die Gewerbegruppen zweckmäßig zu gliedern. Die lokalen Arbeitskammern, welche in dem Entwurf fehlen, müssen geschaffen werden, entweder als Unterbau für das ganze Institut, oder als ergänzendes, aber selbständiges Glied.

Eine dumme Ausrede.

Wohl nichts macht einen unangenehmeren Eindruck auf jeden rechtlich und ethisch denkenden Menschen, als eine Redensart, deren Zweck sein soll, Gedanken zu verbergen. Und wer als agitatorisch tätiger Gewerkschaftler wollte nicht zugeben, derartige Ausreden tagtäglich entgegenzunehmen zu müssen.

„Es nützt ja doch nichts,“ so lautet die wertlose und öde Entschuldigung, mit der so viele unorganisierte Kollegen und Kolleginnen ihr Fernbleiben von der Organisation zu entschuldigen oder gar zu rechtfertigen suchen.

„Es nützt ja doch nichts,“ dieser Ausbruch wird vielfach als „Merkmal“ benutzt, um Eigenmüßigkeit, Augenbienenerei, Mißgunst, Faulheit oder wer weiß, welche wirklichen Beweggründe dahinter zu verbergen.

Der Referent hob noch besonders das Wirken der christlichen Gewerkschaften zur Erhöhung des örtlichen Tageslohnes und die Stellungnahme zur Neuerrichtung weiterer Gewerbegerichte hervor. Hierbei betonte er, daß es nicht nur allein unverständlich, sondern unsagbar traurig und das Arbeiterinteresse aufs höchste schädigend gewesen sei, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften verstanden, diese Aktion zu durchbrechen, von der doch alle Arbeiter Vorteile erzielten.

Zur Frage der Arbeitskammern betonte er den prinzipiellen Standpunkt der christlichen Gewerkschaften, die den paritätischen Arbeitskammern das Wort reden, weil sie in diesen gegenüber einseitigen Arbeiterkammern ein moralisches Übergewicht erblicken und Arbeitskammern so für den Arbeiterstand wertvoller würden.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die zweite Konferenz der christlichen Gewerkschaften Badens nimmt Kenntnis von den Vorschlägen, die ihre Vertrauensleute in Sachen der Arbeitskammern der großherzoglich-fabrikinspektion unterbreiteten. Sie erklärt sich mit denselben durchaus einverstanden und stellt gegenüber den Verweigerern, die in der Öffentlichkeit bei verschiedenen Anlässen gefallen sind, fest, daß die christlichen Gewerkschaften prinzipiell durchaus auf dem Boden paritätischer Arbeitskammern stehen.“

Ein Referat des Kollegen Stegerwald über „die Auftragsmission der christlichen Gewerkschaften“ war die Bilanzleistung des Tages, die bei den Delegierten und Gästen gespanntes Interesse erweckte. Kollege Köhler schlug an dieses anschließend nach einer kurzen Begründung folgende Resolution zur Arbeitslosenfrage vor:

„Die zweite Konferenz der christlichen Gewerkschaften Badens richtet an die christlich organisierte Arbeiterchaft das dringende Ersuchen, sich auf den verschiedensten Gebieten des sozialen und öffentlichen Lebens größeren Einfluß zu verschaffen. Vor allem ist eine größere Teilnahme an den immer größer werdenden sozialen Aufgaben der Gemeindeverwaltungen zu erstreben. Die Konferenz weist die örtlichen Organisationen mit besonderem Nachdruck darauf hin, den jeweils im Vordergrund stehenden Arbeiterfragen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und an deren Durchführung mitzuarbeiten. Zurzeit erscheint die Frage der Arbeitslosigkeit besonders brennend und nötig zur Ergreifung von geeigneten Maßnahmen.“

Inbesonderem sind:

- a) die vom Staate und Gemeinden in Aussicht genommenen und für später geplanten Arbeiten möglichst schnelligst in Auftrag zu geben. Sowohl bei den öffentlichen wie privaten Arbeiten vorzugsweise einheimische Arbeiter zu beschäftigen.
- b) Zur schnellen Vermittlung noch vorhandener Arbeitskräfte ist das private Stellenvermittlungswesen zu Gunsten paritätischer Arbeitsnachweise zurückzuführen. Die letzteren Institutionen sind zu obigen Zwecken noch strenger auszubauen und zu organisieren.
- c) Von den Gemeindeverwaltungen ist die Einführung von Arbeitslosenversicherungen zu fordern. Ein vorbildliches, hervorragendes bemehrtes System hat die Stadt Straßburg durchgeführt. Wo eine solche Versicherung nicht auf lokaler Grundlage durchführbar ist, ist eine bezirksweise Organisation anzustreben. Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß alle in Betracht kommenden Kreise alles unternehmen werden, um den gegenwärtigen Notstand zu mildern.“

Kollege Groß vom christlichen Schneiderverband hielt dann noch ein Referat über die Heimarbeit in Baden. Den Inhalt desselben alle wiederzugeben, dazu würde der Raum nicht reichen. Darum sei auch hier nur die diesbezügliche angenehme Resolution mitgeteilt. Sie lautet:

„Die am 29. März in Offenburg tagende Landeskonferenz der christlichen Gewerkschaften Badens erachtet, in Hinsicht auf die unerfreulichen Zustände in der Heimindustrie, den Bundesrat und Reichstag bei der Novelle zum Titel 7a der Gewerbeordnung, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigt, folgende Forderungen zu berücksichtigen:

1. Der obligatorische Registrierzwang ist auf alle Hausarbeiter auszudehnen.
2. Ausdehnung der Versicherungsgeetze auf alle Heimarbeiter.
3. Die gesamte Hausindustrie ist der Gewerbe- und Wohnungsinspektion zu unterstellen; die Zahl der Inspektionsbeamten ist zu diesem Zwecke zu vermehren, wobei auch die Arbeiter in angemessener Form heranzuziehen sind.
4. Obligatorische Einführung von Lohnbüchern.
5. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause an Werkherrschaft oder Fabrikarbeiter.
6. Schaffung von Einigungs- und Tarifämtern, denen die Aufgabe zu überweisen ist, Mindestlöhne zu erheben.
7. In allen Arbeitsräumen sind die wichtigsten Gesetzesbestimmungen, einschließlich des Rinderschutzes, in geeigneter Form öffentlich auszubringen. Die Konferenz fordert ferner: die Ueberführung der Hausindustrie in Werkstätten- und Fabrikbetriebe, überall da, wo sie sich unter schwerer Gefährdung der Gesundheit, der Produzenten und Konsumenten vollzieht, wie dieses besonders in der Lebens- und Genussmittelbranche der Fall ist.“

Die Christl. Gewerkschaften Badens marschieren vorwärts. Das hat die Konferenz gezeigt. Noch ein großes Feld liegt zu erobern offen. Wenn auch mancherorts es noch große Schwierigkeiten zu überwinden heißt, so blüht doch die in so verhältnismäßig kurzer Zeit immense gewachsene Rumpferzahl für weitere Fortschritte. In dieser Hoffnung und mit dem Bewußnis, in Zukunft noch mehr wie bisher zugehen, ausdauernde, mit Beharrlichkeit betriebene Planiervarbeit zu leisten, wandten sich die Delegierten wieder ihrer Heimat zu.

„Es nützt ja doch nichts,“ so hört man in „Friedenszeiten“ viele Schlanberger sagen, die glauben, es mit ihrem Gewissen sehr gut vereinbaren zu können, wenn sie vom Nachbars Felde ihre Früchte holen, d. h. die Früchte ernten, welche ihre organisierten und opferwilligen Kollegen mit großen Mühen zur Reife gebracht haben. Wie häufig kommt es vor, daß bei Auspflanzungen und besonders bei solchen größeren Umfängen, die Zahl der Neuanmeldungen so groß ist, daß die örtlichen Funktionäre die Arbeit des Wäcker- resp. Kartenausstellens kaum bewältigen können. Sie gründen sich zu schämen — hätte da eine große Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder alle Ursache. Welche Entgegnung hatten sie auch wieder stets im Munde, wenn ein organisierter Kollege mit einem Aufnahmzettel an sie herantrat und sie ermahnte, doch den Ernst der Zeiten zu verstehen und sich der Organisation anzuschließen: „Es nützt ja doch nichts!“ Befäßen diese Kollegen etwas Ehrlichkeitsgefühl und Offenheit, so hätten sie erklärt: „Es nützt uns ja doch jetzt noch nichts.“

Das wäre ehrlich und offen gewesen. Denn wenn ein Verband überhaupt nichts nützt, warum tritt man dann bei, wenn Auspflanzungen angebroht werden. Warum treten viele erst dann bei, wenn unmenliche Behandlung, geringe Löhne oder gar große Geschäftsstauen sie gemaltam dazu zwingen? Sehr zu begrüßen ist es, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen in Massen der Organisation zustimmen, aber das Gefühl der Wehmut und Bitterlichkeit kann nicht unterdrückt werden, daß viele erst dann den Weg zum Verbands finden, wenn ihnen die Sohlen unter den Füßen brennen. Ist nun die Organisation notwendig? In diesem Falle haben es die so Eintretenden durch ihre Mitgliedschaft bestätigt. Soll nun nicht der Vorwurf der Charakterlosigkeit gegen sie erhoben werden, dann ist es ihre Pflicht, stets treue Verbandsmitglieder zu bleiben und nie mehr die abscheuliche Redensart im Munde zu führen: „Es nützt uns ja doch nichts!“

„Es nützt uns ja doch nichts,“ so sagen auch die berühmten Augenbiener, welche durch ihr Fernbleiben vom Verbands beim Prinzipal, Direktor oder Meister sich eine gute Note zu erwerben suchen. Ihnen kümmert die Lage ihrer Arbeitsbrüder und -Schwestern nicht, das eigene Wohlergehen ist für sie die Hauptsache. Aber wie alles, so hat auch eine solche Handlungsweise einmal ihr Ende erreicht. Kommt eine Geschäftskrise, eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen wird gekündigt und muß in den ersten Wochen den Betrieb verlassen. Tritt ferner eine Aussperrung in Kraft, dann wird auch auf die „Getreuen des Herrn“ keine Rücksicht genommen, für ihre „geschätzte Kraft“ hat man keine Verwendung mehr und zu ihrem eigenen Vorgehen müssen auch sie dann die Weisheit der Aussperrung fühlen. Während der organisierte Arbeiter nun die Unterstützungen des Verbandes genießt, stehen jene Augenbiener da, verlassen von Fabrikanten, verlassen von ihren Arbeitsbrüdern, und weshalb dieses? Weil nach ihrer Ansicht die Organisation ja doch nichts nützte.

„Es nützt ja doch nichts,“ so führen auch die Faulen und Knauser aus. Was Arbeit und Geld kostet, dafür sind dieselben nicht zu haben. Für des Lebens süße Gewohnheiten hat mancher Arbeiter und manche Arbeiterin Geld, ja sogar viel Geld übrig, nur für eine gewerkschaftliche Organisation kann nichts mehr ausgegeben werden, dann würde nach ihrer Meinung eine Darbung eintreten. Aber hiermit noch nicht genug. Sie wollen nicht nur nicht vorwärts gehen, sondern auch nicht einmal mit Hand anlegen, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche den geistigen, wirtschaftlichen, sittlichen und rechtlichen Fortschritt aufhalten.

„Was soll nichts nützen,“ das Reden, Schreiben, Protest erheben, Vorstellungen bei der Gesetzgebung, bei den Arbeitgebern, vielleicht auch das Denken nicht, womit doch jeder Fortschritt seinen Anfang nimmt?

Es gibt viele Leute, die, wenn sie nicht am Tage nach der Saat schon gleich ernten, glauben das törichte Wort „hinwerfen“, in die Tat umsetzen zu müssen. Sie sprechen sich frei und versagen denen die Gefolgschaft, die stetig und unbeirrt für ihre Sache, der der Sieg später oder früher, aber doch einmal sicher ist, eintreten. Wägen solche Arbeiter vor allem etwas mehr denken und dann erst handeln. Viele Vorarbeiten sind an manchen

Orten noch zu leisten, es gilt tapfer Stand zu halten und nach und nach den Boden zu gewinnen, mit unter das schwache Feuer zu unterhalten und vor dem Erlöschen zu bewahren. Es besteht die sicherste Hoffnung, daß es doch eines Tages hell aufstammen wird, an dem Tage, wo sich erfüllt, wonach sich die christlich-nationale Arbeiterchaft so lange geseht, worum sie gekämpft und wofür sie Opfer gebracht hat, der wirtschaftliche Friede. So ist's immer mit großen menschheitlichen Bewegungen gegangen.

Welche Kurzsichtigkeit mancher Arbeiter, gleich die Hirnte ins Korn zu werfen und davon zu laufen, wenn nicht sofort alle Mühtenträume reifen, wenn vielleicht einmal ein „Reis in der Frühlingnacht“ fällt.

Trotz der „Märzstürme“ Frühling und auch gewerkschaftlichen Frühling wird es und muß es werden, um so später allerdings, je weniger Arbeiter zur Stelle und je mehr von irgend einen Stockschuppen besessen, sich von Kampfplätze zurückziehen und die entschlossenen, mutigen, ehrlichen und tapferen Streiter sich selbst überlassen.

Jeder Fortschritt hat seine Wertigkeit notwendig. Sind wir im Recht, so werden wir's machen und erstreiten, unsern Stolz darin setzen, daß wir für eine gute und gerechte Sache stets zu haben waren. Im Kampfe ist uns Gewerkschaftern die Rolle härtester Ausdauer und völliger Hingabe zuteil geworden, deren wir uns nicht entziehen dürfen, wollen wir nicht zu eigenen Auge und dem der Mit- und Nachwelt als Fahnenflüchtige dastehen. Mag mancher Selbstsüchtige und Eigennützte es für erlaubt halten abzufallen, seinen Stand zu verlegen, das Wohl seiner Familie auf's Spiel zu setzen, wir wollen ausharren: „Wenn alle nütren werden, so bleiben wir dennoch tren“.

Es wird doch helfen! Jeder guten Tat ist ihr Lohn, jeder Ursache ihrer Wirkung noch immer sicher gewesen. Was aber der Arbeiterchaft schadet, ist die Feigheit und die Faulheit dazu, um das Kreuz des Unheils voll zu machen, der Meid, die Falschheit und der Egoismus.

Also nicht: „Es wird doch nichts helfen!“ Nein, jeder sage sich: „Ich werde doch mithelfen!“ Ein „Ich“ und noch eins, bis zu Hunderten ja zu Tausenden und Hunderttausenden und der geeinte vereinigte Wille wird eine große unüberstehliche Macht werden. Das sei auch unsere weitere Lösung im Kampfe für die christl. Gewerkschaften, im Kampfe für unsern Verband. Arbeiten und Schaffen wir unermülich soviel in unsern Kräften steht, jeder nach seiner Lage, jeder in seinem Beruf. Tann werden auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der graphischen Verufe immer mehr erfahren, daß die Organisation doch nützt.

Zur Generalversammlung.

Die Zahlstelle **Baderborn** stellt folgende Anträge:
 1. Denjenigen Mitgliedern, die sich nach dreijähriger Mitgliedschaft selbständig machen, oder durch Uebernahme eines Vertrauenspostens gezwungen sind, ihren Austritt aus dem Verbands zu nehmen, ein Drittel der bezahlten Beiträge nach Abzug der etwa erhaltenen Unterstützungen usw. zurückzahlen. Bei fünf- und mehrjähriger Mitgliedschaft die Hälfte nach Abzug etwa erhaltener Unterstützungen. Ebenso soll denjenigen Mitgliedern, die nach dreijähriger Mitgliedschaft durch Krankheit, Alter und andere Umstände gezwungen sind, ihren Beruf aufzugeben, ein Drittel der gezahlten Beiträge, abzüglich der erhaltenen Unterstützungen zurückbezahlt werden. Bei fünf- und mehrjähriger Mitgliedschaft die Hälfte.

2. Sämtliche im Bezirk durch Agitation jeglicher Art entstehende Kosten sind stets von der Zentralkasse zu tragen.

Die Zahlstelle **Düsseldorf** stellt den Antrag:
 1. Daß die Grenzreitigkeit zwischen den Papierarbeitern und dem Hilfs- und Transportarbeiter-Verband auf der Generalversammlung zur Sprache gebracht und entgültig geregelt wird.

2. Daß bei Reise- und Arbeitslosen, sowie Krankenunterstützung erst vom 4. Tage an Unterstützung ausgegahlt wird. Die ersten 3 Tage werden nicht bezahlt.

Rundschau.

Der **Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands** (Geschäftsstelle Köln) hat im Jahre 1907 an innerer Festigung bedeutend gewonnen. Nach Ausweis der veröffentlichten Quartals-Abrechnungen betragen die Gesamteinnahmen des Verbandes im Jahre 1907 die Summe von 428 685,11 M. Der Einnahme stand eine Gesamtausgabe von 243 910,09 M. gegenüber, sodas ein Vermögen von 184 368,85 M. zu Beginn des Jahres 1908 vorhanden war. Den Hauptanteil der Ausgaben, 113 045,56 M., verschlang die Durchführung von Lohnkämpfen und die Unterstützung von gemäßigten Mitgliedern. An arbeitslose und auf der Reife befindliche Mitglieder wurden 14 946,14 M. an Unterstützung ver-

ausgabt. Die Unzugs-Unterstützung ist in den Ausgaben mit 2269,00 M. verzeichnet, die Unterstützung an erkrankte Mitglieder mit 12 521,05 M. Zu beachten bleibt hierbei, daß die Krankenunterstützung des Verbandes erst am 1. August 1907 in Kraft trat, Sterbegeld wurde in Höhe von 1575 M. gewährt; der Rechtschutz erforderte eine Summe von 1106,57 M. Für Bildungszwecke (Organ, Bibliotheken) wurden 19 129,52 M. verausgabt. Schon die an die Verbandsmitglieder geleisteten Unterstützungen in den verschiedenen Fällen zeigen, was die gewerkschaftliche Selbsthilfe der Arbeiter zu leisten vermag. Dazu kommen noch die bedeutsamen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die durch den Verband im Jahre 1907 erreicht wurden. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands ist die einigste deutsche Holzarbeiterorganisation, welche im Jahre 1907, trotz mancher unglücklich einwirkenden Verhältnisse eine nennenswerte Mitgliederzunahme zu verzeichnen hatte; wohl ein Beweis, daß er in steigendem Maße das Vertrauen der Holzarbeiter gewinnt. Zur besseren Durchführung seiner Aufgaben unterhält der Verband in München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Bochum, Hannover, Berlin und Danzig Bezirks-Sekretariate. Zahlstellen und Vertrauensmannschaften besitzt der Verband in über 430 deutschen Städten. Das Verbandsorgan: „Der deutsche Holzarbeiter“ erscheint z. B. in einer Auflage von ca. 16 000 Exemplaren.

Der **christliche Beamtenarbeiterverband** hat im vergangenen Jahre erhebliche Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl ist um rund 3000 gestiegen. Die Ausgaben für Streik betragen circa 40 000 M. Der Verband hat 62 Lohnbewegungen geführt, von welchen 50 erfolgreich und 12 ohne Erfolg verliefen. Dabei kam es in 18 Fällen zum Streik. Der Abschluß von Tarifverträgen war in 7 Fällen möglich. Nach Verufen verteilen sich die Lohnbewegungen wie folgt: Ton- und Schamottefabriken und Tongruben: 18 Bewegungen davon 14 mit und 4 ohne Erfolg bei 3 Arbeitseinstellungen. Töpferien und Ofenfabriken: 6 Bewegungen alle mit Erfolg; 3 Tarifverträge, 4 Bewegungen führten zum Streik. Ziegelindustrie: 6 Bewegungen, 4 erfolgreich, 2 ohne Erfolg, 1 Streik. Glasindustrie: 19 Bewegungen; davon 16 mit, 3 ohne Erfolg, 4 Streiks, ein Tarifvertrag wurde abgeschlossen. Porzellan- und Steingutindustrie: 5 Bewegungen 4 erfolgreich eine erfolglos 3 Streiks. Zementindustrie: 4 Bewegungen alle mit Erfolg, 1 Tarifvertrag. Kunststeinindustrie: 4 Bewegungen, 2 erfolgreich, 2 erfolglos, 3 Arbeitseinstellungen, ein Tarifvertrag. 17 Lohnbewegungen wurden mit anderen Verbänden geführt. Zahlreich waren auch die Maßregelungen besonders im letzten Vierteljahr, namentlich in der Tonindustrie.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Anträge zur Generalversammlung müssen bis zum 18. April beim Zentralvorstand eingereicht sein. Der Wahltermin ist auf den 3. Mai festgesetzt und müssen in allen Zahlstellen an diesem Tage die Wahlen vorgenommen werden. Das Material ist den Zahlstellen zu gestellt worden.

Die noch nicht eingesandten Fragebogen bitten wir recht bald an die Geschäftsstelle gelangen zu lassen. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, eruchen wir alle Mitglieder, Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle, sondern an den Zentral-Kassier Pet. Gupper, Köln-Rippes, Hartwichstr. 63 zu richten.

Karten für das statistische Amt eruchen wir unverzüglich einsenden zu wollen.

Der Zentralvorstand.
 J. W.: Peter Gupper.

Aus den Zahlstellen.

Freiburg. Nachdem nun das sozialdemokratische Parteiblatt der „Volksfreund“ zuerst und an zweiter Stelle die Gewerkschaftspresse über die am 14. März stattgefundene öffentliche Versammlung des deutschen Buchbinder-Verbandes berichteten, so sehen wir uns veranlaßt, ebenfalls zu berichten.

Wir tun dieses nur, weil das Artikelchen im Volksfreund und jenes in der Buchbinderzeitung der Wahrheit die Ehre nicht geben. Zur Information sei der Artikel in der Buchbinderzeitung, der wesentlich den anderen enthält, angeführt:

Freiburg. In unserem Verbandslokal fand am 14. März eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Dietrich-Stuttgart über: „Die Bedeutung und der Nutzen von Tarifabschlüssen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchgewerbe“ referierte. Die Versammlung war gut besucht, sogar Innungsmeister hatten sich eingefunden und ein großer Teil Kollegen des christl. graphischen Verbandes. Kollege Dietrich erntete für seine Ausführungen ungeteilten Beifall.

Statt in der Diskussion das Referat zu ergänzen und die eigene Lage zu erkennen, benutzten die Kollegen des christl. graphischen Verbandes diese Gelegenheit, ihrem gequälten Herzen gründlich Luft zu machen. Der starre, finstere Geist Münchens-Gladbachs, gepaart mit Haß und Fanatismus, beherrschte die Diskussion. Auf Grund unseres Statuts können diese Leute und nicht bekämpfen — so muß man halt im Schmutz wühlen.

Ein apologetisches Geste plädierte für den christl. graphischen Verband, in der Praxis aber wurde dieser Held wegen restierender Beiträge aus dem christlichen Verbands ausgeschlossen. Trotz der Ehrenrettung — durch eine dunkle Rede des graphischen Gauleiters — konnte man den Eindruck nicht los werden: „Dieser Held ist nicht ernst zu nehmen!“

Der Raum unseres Organs ist zu kostbar, um die ganze Illustration der Versammlung wiederzugeben, aber ein wenig wollen wir festnageln. Der Gauleiter des christl.-graphischen Verbandes leistete sich gegenüber unserem verdienten Kollegen Dietrich, bevor er das

Schlusswort erhielt, folgende Gemeinheit: „Das der Referent in seinem Schlusswort bringen wird, sind alles Verdrehungen.“ Wie tief ist der „Christliche Geist“ gesunken! Die Artikel Dürer und Naden reden eine deutliche Sprache. Wer da noch Vertrauen zu einem christl.-graphischen Verbands hat, dem ist nicht zu helfen.

Das die Versammlung eines starken Besuches sich erfreute, muß zugegeben werden, denn der christliche Verband stellte 2/3 der Beteiligten. Das ein einziger Innungsmeister anwesend war, hat ebenfalls seine Richtigkeit; der erschien, wie er sich äußerte, aus Anlaß des Referenten Herrn Dietrich, als ehemaliger Arbeitskollege. Also doch etwas anders wie in obigem Bericht. Mit dem Referent sind wir ebenfalls gleicher Meinung, sowie dem ungeteilten Beifall. Wie stand es aber mit der Einladung zu dieser öffentlichen Versammlung. Hier haben sie in dem Artikel vergessen, daß sie uns mit dieser Versammlung umgehen wollten, aber trotz aller Hilfe sind sie gründlich hereingefallen; hoffentlich ist es nächstes mal anders.

Was die Diskussion betrifft, so haben wir allerdings unseren Herzen Luft gemacht. Wer gab hierzu Anlaß? Der Referent nicht, das geben wir zu, aber die Kollegen Freiburgs durch ihren Gaubericht; in diesem ja der Haß gegen uns Christliche gezeigt wurde. Gaubericht aus der Buchbinderzeitung Nr. 8:

In der frommen Bischofsstadt Freiburg haben unsere Kollegen einen schweren Stand gegenüber den Anfeindungen der Christlichen. Den Arbeitgebern aber ist am wohlsten bei diesem Bruderkampfe.

Es muß konstatiert werden, daß sämtliche Redner, inbegriffen des Referenten, in der Diskussion auf unsere Ausführungen nicht in der Lage waren, den Beweis für diesen Gaubericht zu erbringen.

Wie verhält es sich mit der angeblichen Verdrehung und dem feinen Eitel Gemeinheit?

Nachdem durch unsern Gauleiter nochmals festgestellt wurde, daß auf unsern Artikel „Wo liegt die Wahrheit“ und in der heutigen Aussprache man nicht in der Lage war, das Gegenteil zu beweisen, so erklärte er:

„Eines steht fest, die Versammlung war heute ebenfalls in der Lage den Beweis für die Richtigkeit des Gauberichts über Freiburg zu erbringen und sollte der Referent dies im Schlusswort anders auslegen, so ist es von ihm ebenfalls eine Verdrehung.“ Es wäre gut, wenn der Artikelschreiber vorher sich in der Ehrenliste die Ohren pugen lassen hätte. Das sehen wir ebenfalls für eine Gemeinheit an einem Referenten, das Schlusswort abzuspüren oder Verdrehung vorzuperlegen; denn im Schlusswort können und es waren auch Worte enthalten, die für den christlichen wie für den freien Gewerkschaftler von Bedeutung sind. Wie tief ist aber die Ehrlichkeit der Freiburger „freien“ Verbände gesunken, können wir mit Recht behaupten. Da spricht das Artikelschreiber und der Artikel zur Genüge. Was das unlautere Material betrifft, wie es im Parreblatt heißt, muß konstatiert werden, daß dies aus ihrer eigenen Presse stammt, was auch betont wurde. Wenn sie dies als unlauter bezeichnen, so sind wir ein gut Stück näher gerückt. Man glaubt uns auch Schulung vorwerfen zu dürfen, wer Meselben aber am nötigsten hat, haben sie vergessen zu berichten, obwohl es auf der Versammlung gesagt wurde. Es gäbe noch manches zu berichten, aber der Raum ist zu klein.

Eines wollen wir noch feststellen. Was hat es zu tun, wenn ein Mitglied eines apologetischen Vereins in einem neutral sein wollenen Verband spricht? Ist dies durch die Zeitung keine Verächtlichmachung der Religion. Glauben sie bald, daß wir im Rechte sind. In unserem christlich-graphischen Verband steht man nicht darauf, ob er im Gesellen- oder Arbeiterverein beider Konfessionen ist, ob Mitglied des Volksvereins oder dem sozial-apologetischen Jugendverein angehört. Das ist uns gleichgültig, aber im sozialdem. Deutschen Buchbinderverband

hält man sich über derartige Personen auf. Das mögen sich die Mitglieder in unserem Verbands merken und auch jene in Freiburg im Deutschen Buchbinderverband, die so gerne mit der Neutralität prahlen. Daß die Kollegen Vertrauen zum christlich-graphischen Verbands haben, beweist unsere Mitgliederzahl und dieselbe wird nicht kleiner durch die vorlebensbedingten Berichte der Buchbinderzeitung, sondern größer. Also besten Dank für die Agitation, die sie für uns besorgen.

Wendersdorf. Am Sonntag, den 20. März, hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab, welche zum besuch war. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erhielt Kollege Vennanns-Köln das Wort zu einem Vortrage über die Rechte und Pflichten der Gewerkschaftler. In seinen Ausführungen behandelte der Referent zunächst die verschiedenen Unterstützungseinrichtungen, worauf jedes Mitglied ein Anrecht hat, wenn es seine Beiträge pünktlich entrichtet. Die Leistungen der Organisation seien so große und günstige, daß man aber auch von den Kollegen stets eine treue Pflichterfüllung gegen den Verband erwarten könnte. Besonders sei es ein regelmäßiger und pünktlicher Versammlungsbesuch, sowie eine rege Beteiligung an der Agitation, welches sich jeder Kollege zu eigen machen müsse. Gerade in der heutigen Zeit sei es doppelt notwendig, auf dem Posten zu sein, keiner dürfe länger säumen mit Aufklärung der Indifferenten. Gibt es doch in hiesiger Gegend noch eine große Zahl Kollegen und Kolleginnen zu gewinnen, so erfordert es das Pflichtgefühl eines jeden, daß er sich an der Ausbreitung des Verbandes beteilige. Mit einem fröhlichen Appell an die Anwesenden, nicht einem Einzelnen die Agitation zu überlassen, sondern alle nach Kräften mitzuarbeiten an der Stärkung unserer Ortsgruppe und somit an der Entwicklung unseres ganzen Verbandes, schloß der Redner seine Ausführungen. Kollegen und Kolleginnen, beherzigt die Worte des Referenten und legt sie in Taten um, bedenkt, welche ungeheure Macht in der Organisation liegt. Versucht es, auch den letzten der Nichtstehenden in den Verband zu bringen. Wenn unsere Organisation in ihrer Entwicklung auch vielfach gehemmt wurde, so darf uns dieses absolut nicht mutlos machen. Im Gegenteil, je mehr wir angefeindet werden, desto fester wollen wir zusammenstehen und ausbarren im Kampfe um unsere Rechte, der Sieg wird uns so schöner sein. Daß unsere Organisation nicht ohne Bedeutung für das Wirtschaftsleben ist, geht aus daraus hervor, daß es auch hier Arbeitgeber gibt, deren ganzes Sinnen und Trachten auf Verdrängung des Verbandes abzielt. Hoffentlich wird aber die Einigkeit und Treue unserer Mitglieder derartige Machinationen aufzuhalten machen. Arbeiten wir deshalb in Einigkeit und Treue zum Wohle des Einzelnen und der Gesamtheit, jeder an seinem Platze. Einer für alle, alle für Einen.

Waderborn. Am 24. März konnte der Kollege Josef Lücke auf eine 25jährige Berufstätigkeit bei der Firma „Bonifacius-Druckerei“ zurückblicken. Aus diesem Anlasse wurde dem Jubilar von Seiten der Firma der Dank für seine 25jährige Tätigkeit ausgesprochen und zugleich mit einem namhaften Geldgeschenk bedacht. Am 25. März wurde vom Jubilar eine gemütliche Feier veranstaltet, zu der auch die Kollegen unserer Zahlstelle eingeladen waren. Von den zahlreich Erschienenen hielt unser Vorsitzender Kollege Hogerbe eine herzliche Ansprache an die Anwesenden und betonte besonders, was Kollege Lücke während des verfloffenen Vierteljahrhunderts mit durchgekämpft hat, sonnig, wonnig, aber auch bittere und harte Tage des Schicksals blieben ihm nicht vorenthalten, aber mit stets frischem Mut und seltener Pflichttreue stellte er seine Kräfte immer wieder in den Dienst seines Berufes und heute könne er auf eine 25jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlasse beehrte auch die hiesige Zahlstelle den Jubilar mit einem Geschenke, wünschend, daß er sich noch ungezählte Jahre desselben erfreuen möge, welches dann der

Jubilar mit freudigem Herzen und Dank entgegennahm. Ein auf den Jubilar ausgebrachtes Hoch wurde mit Begeisterung aufgenommen. Bei Gesang, Reden, Toasten und humoristischen Vorträgen nahm die Feier einen würdigen Verlauf und lieferte zugleich den Beweis, daß die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle durch Eintracht und kollegiales Zusammenhalten mancher anderen ein gutes Vorbild sein dürfte.

Versammlungs-Kalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht pünktlich und regelmäßig eure Versammlungen.

Versammlungen finden statt:

- Wachen.** Samstag den 11. April, öffentliche Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Lokale Blum.
- Wormen.** Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappen, Oberbörsenstr. 69.
- Berlin.** Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat abends 8 1/2 Uhr im Lokale Hünische, Köpenickerstr. 92.
- Bielefeld.** Dienstag den 14. April, bei Debour, Gexfordstraße 84.
- Darmstadt.** Jeden 1. und 3. Donnerstag im Lokale Klupp, Karlsruh, Ede Hölzstr., abends 8 1/2 Uhr.
- Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokale Max Kaffalt.
- Dülmen i. W.** Alle 4 Wochen morgens 11 Uhr bei Mloys Schmitz.
- Düsseldorf.** Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33-35.
- Düren.** Palmsonntag 2 Uhr Versammlung bei Laur.
- Elberfeld.** Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsverein.
- Freiburg.** a) Buchbinder 11. April, b) Hilfsarbeiter 12. April im Lokale Wette, Ede Rhein- u. Karbarinenstr.
- Gagen.** 11. April, 8 1/2 Uhr.
- Hamburg.** Alle 14 Tage Sonnabends, im Christl. Hospiz Welterstr. 13, 2. Etage.
- Hoffnungsthal.** Jeden ersten Sonntag im Monat beim Wirt Höffgen, Bistum.
- Köln.** Samstag den 11. April im „Dreieck“.
- Kempten, Allgäu.** Im Lokal Krone, Altstadt, nächst dem Rathaus.
- Leipzig.** Sonnabend, den 11. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal Wiesenstr. 23, Hofgebäude.
- Milthausen i. Gf.** Jeden 2. Montag im Monat in der Wirtschaft Fehle (Ede Thonar- und Revoiserstr.).
- München.** Dienstag, den 14. April mit Vortrag im Jägergarten, Jägerstr. 5.
- N.-Glabbach.** Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Verkehrslokal der christlichen Gewerkschaften von der Wülbeder, Wilhelmstraße 1.
- Jeden 2. Samstag im Monat von 7-9 Uhr abends, hieselbst Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer.
- Wünster i. W.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei A. Pape, Clemensstraße. Anfang 9 Uhr.
- Würzburg.** 11. April abends 7 1/2 Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz.
- Waderborn.** Sonntag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr in der Domschenke (Mues).
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jato-bühnenstraße.
- Stuttgart.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 1/2 Uhr im evg. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.
- Uebingen.** Jeden 1. Sonntag im Monat abends 6 Uhr bei Stolz und Knipprath, nachmittags 6 Uhr.

Nach wie vor

am schnellsten

erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

O. Th. Winckler

Leipzig

Soeburgstrasse 47,

weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.

Verantwortlich: Vennmans, Köln, Palmstraße 14. Druck: Schirt & Bagener, Köln-Chrenfeld.

Bezirkskonferenz zu Frankfurt a. Main.

Am Sonntag, den 12. April findet in Frankfurt a. M. eine Konferenz der Zahlstellen des Agitationsbezirks Frankfurt statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten.
2. Vortrag über Aufgaben des Bezirksverbandes. Vennmans (Köln.)
3. Diskussion.
4. Wahl des Bezirksverbandes.
5. Verschiedenes.

J. A.: Jos. Rath, Seilerstr. 20.

Kollegen

bedient euch des Arbeitsnachweises. Arbeitsnachweis für Süddeutschland bei Jos. Wächter, München, Reurodstr. 28 II. Post 10.

Für alle übrigen Teile Deutschlands bei der Geschäftsstelle Köln, Palmstr. 14.

Genossenschaftliche Bürsten-Fabrik

Ramborg (Pfalz).

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Sorten

Bürstenwaren

für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen nach eingesandten Mustern prompt und billig. Musterkollektionen auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten.

Wegen des hl. Ostersfestes ist für die nächste Nummer Samstagabend vor Ostern Redaktionschluss.